



Predigt
12. Juli 2020

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. **2** Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. **3** Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. **4** Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! **5** Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. **6** Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. **7** Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. **8** Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. **9** Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, **10** ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. **11** Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach. (Lukas 5, 1-11)

Da sitzen sie am Ufer des See Genezareth. Ein paar Fischer - nicht weit entfernt von ihren Booten - machen ihre Netze sauber. Viel zu reden gibt es nach der letzten Nacht nicht. Dazu sind sie zu enttäuscht und auch zu müde. Denn alle Mühe war umsonst! Die ganze Nacht haben sie versucht, wenigstens ein paar Fische zu fangen! Aber die Netze blieben leer. Kein gutes Gefühl, stundenlang für nichts gearbeitet zu haben. Doch die Männer wissen, dass so etwas vorkommen kann. Bestimmt wird es in der kommenden Nacht besser klappen. Schließlich muss doch die Familie vom Verkauf der Fische ernährt werden! Niemand von ihnen käme auf die Idee, wegen eines nächtlichen Misserfolgs seinen Beruf aufzugeben. Schon morgen kann alles anders aussehen. Man soll die Hoffnung ja nicht aufgeben.

Man soll die Hoffnung ja nicht aufgeben – das haben sich die Menschen zu allen Zeiten gesagt. Und es ist ja auch richtig, trotz aller schlechten Erfahrungen und Enttäuschungen weiter zu hoffen, weiter an den Erfolg zu glauben, sich weiterhin zu bemühen.

Was aber wenn es keine Hoffnung mehr gibt? Wenn eine Partnerschaft endgültig zerbrochen ist? Wenn die Hoffnung auf den Traumberuf endgültig begraben werden muss? Wenn der Arzt eine schlimme, lebensverändernde Diagnose stellt? Wenn der Tod uns den geliebten Menschen nimmt, obwohl wir so sehr um sein Leben gekämpft haben? Wenn die Wirklichkeit unsere Träume und Hoffnungen grausam zerstört - haben wir dann die Kraft zu sagen: ja, es ist schlimm - aber es geht weiter?

Ja, aber... das kann müde und resigniert klingen. Aber, trotzdem... das kann auch wach und kraftvoll klingen. Und ich meine, genau dazu will uns die heutige Geschichte ermutigen. Denn es gibt ein „Aber“, das wir Christen der Wirklichkeit und den eigenen Erfahrungen entgegensetzen können, so bedrückend sie auch sein mögen. Das ist jedoch ein „aber“, das kein Mensch aus sich selbst heraus sprechen kann. Dazu braucht es die Anrede eines anderen. Die Anrede von einem, der sich nicht den Gesetzen dieser Welt beugen muss. Die Anrede dessen, der zugleich Mensch und doch Gott ist.

Wie das geschieht, erzählt uns Lukas in unserer Geschichte. Mit dem Blick auf die enttäuschten Fischer am See Genesareth fängt es an. Einer von ihnen, Simon, hat nichts einzuwenden, als Jesus ihn um einen Gefallen bittet: Er soll ihm sein Boot als Kanzel zur Verfügung stellen, weil seine Predigt dann besser von den Menschen am Ufer verstanden wird. Ob und wie Simon dann der Predigt Jesu zuhört, weiß ich nicht. Vielleicht ist er in Gedanken versunken wegen des Misserfolgs beim nächtlichen Fischfang. Vielleicht ist er auch einfach zu müde aufgrund der Nacharbeit, die hinter ihm liegt.

Hellwach ist Simon jedoch, als Jesus ihn plötzlich persönlich anspricht: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und wirf deine Netze zum Fang aus!“ Wie bitte? - am helllichten Tag? Wird Simon, sich nicht zum Gespött seiner Kollegen machen, wenn er dieser Aufforderung nachkommt? Und was versteht dieser Fremde schon vom Fischfang? Es kann sein, dass dem müden Fischer das alles durch den Kopf geht, als er Jesu Worte hört. Aber er sagt es nicht. Er bringt lediglich seine Resignation zum Ausdruck: „Gearbeitet haben wir die ganze Nacht, aber umsonst. Die Netze blieben leer. Aber auf dein Wort hin will ich es noch einmal versuchen.“

Eine erstaunliche Antwort, ein Widerspruch zur nächtlichen Erfahrung, überhaupt zur eigenen Berufserfahrung. Ein Widerspruch zu aller bisher gekannten Wirklichkeit: am helllichten Tag Fische fangen wollen! Der Spott seiner Kollegen ist Simon sicher. Aber - trotzdem: Dieses Wort, gesprochen von Jesus, dieses Wort gegen alle Erfahrung und gegen alle Resignation lässt Simon anders handeln. Er fährt tatsächlich los. Er wirft die Netze aus - und der Erfolg spricht für ihn. Er muss sogar die am Ufer zurückgebliebenen Fischer rufen, um den großen Fang an Land zu bringen.

Nun aber packt Simon die Angst. Er spürt, dass ihn da einer angesprochen hat, der seine Wirklichkeit durchbricht. Einer, der ihn nicht in seiner alten Wirklichkeit lassen wird. Einer, dessen Wort die ganze Wirklichkeit verändern kann. Deswegen ist seine spontane Reaktion: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Aber diesen Wunsch erfüllt Jesus ihm nicht. Im Gegenteil! Ausgerechnet ihm, Simon, überträgt er die Aufgabe, anderen Menschen die frohe Botschaft von Gott zu erzählen. Doch nicht nur ihm allein. Auch seine Kollegen Jakobus und Johannes sollen Jesu nachfolgen.

Leichter ist der Alltag dieser Fischer dadurch nicht geworden. Aber durch Jesus haben sie erkannt, dass der Satz: „Man soll die Hoffnung nicht aufgeben“, manchmal einfach nicht ausreicht. Wahre Hoffnung, neuen Mut und auch die Kraft ganz neu anzufangen haben sie geschenkt bekommen, als Jesus sie aus ihrem gewohnten Alltagstrott herausholte. „Fahre hinaus, wo es tief ist, und wirf deine Netze zum Fang aus.“ Simon hat Jesus auf vertraut und dadurch erstaunliches erlebt.

Er war der erste, der es wagte, Jesus zu vertrauen. Viele sind ihm seitdem auf diesem Weg nachgefolgt - bis heute. Und auch wir dürfen uns durch diese Geschichte ermutigen lassen. Auch wir dürfen unserer Wirklichkeit ein „Aber“ entgegensetzen. Wenn wir in unserem Alltag Sorgen, Trauer und Enttäuschung erleben müssen, dann sagt Jesus auch uns: Lasst euch nicht von eurer Wirklichkeit erdrücken. Denn der Gott, an den ihr glaubt, kann auch eure Wirklichkeit durchbrechen. Er kann auch euch die Kraft und den Mut schenken, trotzdem weiter zu machen. Und er kann auch Euch immer wieder einen neuen Anfang ermöglichen.

Es grüßt Sie alle herzlich: Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer